

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 84.

Berlin, Donnerstag den 15. Juli

1847.

### Afrika.

#### Madagaskar.

Die Insel und ihre Verbindungen mit Europa.

Madagaskar, — die große Insel, deren nördlichere Spitze unter 12° 12' südlicher Breite liegt, — ist 290 franz. Meilen lang. Das Medium ihrer Breite kann 45—50 Meilen betragen. Der Kanal Mozambique trennt sie von der Ostküste Afrika's. Sie ist 193 Meilen von Mauritius und nur 149 von Bourbon entfernt.

Hohe Berge durchziehen und theilen das Land von Norden nach Süden. Von ihren Gipfeln dehnen sich nach jeder Seite der Insel zahlreiche Bergzweige aus, welche bewundernswürdige Thäler in Menge bilden. Diese Thäler werden durch Quellen und Flüsse reichlich bewässert.

Das Land ist meistens primitiver Bildung. Spuren erloschener Vulkane sind vorhanden; ihrem unterirdischen Fortbestehen schreibt man die in gewissen Gegenden häufigen Erdbeben zu.

Madagaskar, das wenig Coelsteine besitzt, bietet durch Mineralien — Gold- und Silber-, Kupfer-, Blei-, Zinn- und Eisen-Minen — eine reichliche Entschädigung. In ihren Giebereien gebrauchen die Einheimischen Steinkohlen. Eine Steinkohlen-Grube existirt in der Nähe von der Hauptstadt Tananarivo; eine andere soll unweit Diego-Suarez seyn.

Der Boden ist ergiebig und der verschiedensten Kulturen fähig. Er ist schwarz und kräftig im Norden, sandig im Osten, im Westen hauptsächlich röhlig und mit Eisentheilen vermischt; im Süden findet man einen mit Sand stark gemischten Boden. Ueberall, wo Anlagen geschehen, herrscht Fruchtbarkeit. Da, wo die Bäume selten werden, wächst die Jatafa, das Heu der dortigen Gegenden, ein vortreffliches Futter. Unermessliche Urwälder bedecken weitenweite Strecken. Die Naturreichtümer, die sie verbergen, sind zahllos. Unter den Vegetabilien des Landes sind besonders bemerkbar — außer vielen medizinischen Pflanzen — der Pfeffer, der Ingwer, der Nelken-, der Baumwollen-, der Kokus-, der Indigo-, der China-, der Saffran-, der Maulbeerbaum; das Zuckerrohr; der Tabak; der Reis; der Maniok; Schoten aller Arten; alle mögliche farbige Gewächse; Trauben, die den besten Wein geben könnten.

Ueber die Wälder fliegen Papageien, Tauben, Arieck-Enten, Perlhühner, Fasanen zu Tausenden. Die dem Menschen nützlichsten wilden und zahmen Thiere bevölkern Madagaskar. Bisons, Schafe, Schweine, Hunde, Katzen, Seidenwürmer u. s. w. sind daselbst einheimisch. Millionen von Bienen, deren gelber und grüner Honig und deren Wachsdarien zu den ausgezeichnetsten gehören, haufen in den Bäumen. Man findet auch viel Gummi und Kopalharz. \*)

Hinsichtlich der Metalle und ihrer Bearbeitung ist die Industrie der Madagassen weiter vorgerückt, als man vielleicht glauben könnte. Ihre Geschicklichkeit verschafft ihnen die Möglichkeit, viele der Instrumente, deren sie sich zum Ackerbau oder zum Hausbedarf und selbst zur Verteidigung bedienen, zu verfertigen. Sie geben sich auch mit Gold- und Silber-Arbeiten — mit Ketten, Halsbändern und Ohrringen — ab. Sie verstehen silberne Teller und Besten zu gießen und zu verzieren. Die Ketten verdienen besondere Berücksichtigung. Sie sind Meisterstücke von Muster und Haltbarkeit. Auf der Westküste gebrauchte man sie früher an Geldes Statt. Sie waren sehr gesucht.

In Tananarivo werden seidene Tapeten fabrizirt. Das Gewebe ist schön. Es enthält reichhaltige, mannigfaltig und wunderbar verbundene Farben. Solche durchwirkte Stoffe kosten — das ungefähr 2 franz. Ellen lange Stück — öfters 4. bis 500 Franken. Zur Verfertigung derselben holen die Ova's, denen der Seidenbau noch ziemlich fremd ist, ihren größten Seiden-Vorrath von der Westküste Madagaskars, wohin Araber und die Mohren aus dem persischen Meerbusen jährlich einmal, während der Nord-Ost-Wind-Zeit, anlanden. — Auch die Fabrication gewisser kreuzweise gewebter Tapeten ist den Madagassen bekannt. Das Volk kleidet sich mit den Zeugen. Das Stück — gewöhnlich weiß mit rothen Franzen — kostet 20 bis 30 Franken. — Pagnes sind gewisse aus Schilf oder inländischem Grase geflochtene Matten und feinere Gewebe.

Daß der Ackerbau und die Pflege gewisser werthvoller Produkte erst sehr spät in Madagaskar zu Ehren gekommen sind, läßt sich durch die natürliche Ergiebigkeit eines Hauptproductionszweiges erklären. Der Reis erfordert fast

gar keine Mühe. Er wächst in solcher Fülle, daß er selten mehr als 1 Fr. 50 Cent. bis 2 Fr. die 80 Pfd. gekostet hat. Von einer Noth ist nie die Rede gewesen.

Die Ova's verstehen das Zuckerrohr zu ziehen und Zucker zu fabriziren. Bis 1838 trieben sie die Sache im Kleinen und mit sehr unvollständigen Mitteln. Zwei ordentliche, großartige Zuckereereien wurden seitdem auf der Küste eingerichtet. Mehr als 2000 Menschen sind dort beschäftigt. Ein Franzose, Herr Delastelle, — ehemaliger Commis des unter dem Könige Radama in Mahela angehebelten Capitain Arnour, jetzt madagassischer Fürst und Minister der Königin Ranavalu-Mandjaka, — ist der Schöpfer dieser Anstalten, die er in Gemeinschaft mit seiner Herrin betreibt.

Herr Delastelle hat überhaupt, seit 1830, den größten und wohlthätigsten Einfluß auf die kommerziellen und industriellen Angelegenheiten der Insel Madagaskar ausgeübt. Sie verdankt ihm nicht die Zucker-Industrie allein, sondern auch Pflanzungen und glückliche Exploitations-Versuche aller Art. — Nach Gedrüben sehr ausgebehuter Kokusbäume-Anlagen (wozu 10 bis 15 Jahre erforderlich) hat eine bedeutende, jetzt sehr ergiebige Kokus-Öl-Fabrik angelegt werden können. Kaffee-, Nelken-, Baumwollen-, Indigo-, Pfeffer-, Ingwer-, Tabaks-Vernten werden alljährlich gemacht, und zwar schon in ansehnlichen Quantitäten.

Die bereits ins Leben getretene Tendenz des Herrn Delastelle gewährt, durch ihre Resultate, die vollständigste Widerlegung der Behauptung, die Politik der Madagassen trachte dahin, mit Fremden ja nicht zu verkehren. Die Regierung Ranavalu-Mandjaka's denkt ganz anders. Sie befolgt aber mit Beharrlichkeit eine starke und verständige Richtung. Sie will sich Franzosen und Engländer, — welche Besitz oder Eroberungsrechte ihr gegenüber gern geltend machen möchten, — nur vom Leibe halten. In letzter Zeit (1845) hat die Königin diejenigen Käufersfreihändler, die sich nicht naturalisiren lassen wollten, aus guten Gründen weggeschafft. Die Herren waren nicht, selbst für Madagassen, hinlänglich uneigennützig. Die Eingebornen hatten außerdem unter ihrer Leitung den vaterländischen Handel selbst zu treiben gelernt. Daher der bekannte Befehl, das Land binnen Monat und Tag zu verlassen; daher die verunglückte englisch-französische Expedition gegen Madagaskar, welche zunächst das heutige Elend der Insel Bourbon veranlaßt hat.

Ihren Grundfäßen treu, zeigt sich die Regierung Ranavalu's bereitwillig und human gegen alle Schiffe, welche die feindlichen Flaggen nicht tragen. Ein solches Benehmen gebietet ihr übrigens die Nothwendigkeit. Ihre Produkte los zu werden, andere Produkte, die ihr nicht zu Gebote stehen, zu erhalten, muß sie sich Verbindungen mit der Fremde sichern. Danach trachtet sie auch, wo sie nur kann.

Bis zu Herrn Delastelle's Regiment war die Zählung derjenigen Waaren, welche aus Europa zum Tausche gegen Reis oder Bisons, gegen Tapeten oder Pagnes gebracht werden konnten, keine schwere Aufgabe. Sie beschränkte sich auf blaue Leinwand, sogenannte venetianische Glaswaaren und spanische Pfaster. Für 12 Glasperlen erhielt man 80 bis 90 Pfund Reis und für zwei franz. Ellen Leinwand einen Bison. — Das spanische Geld wurde von den Madagassen hochgeschätzt. Heutzutage noch geben sie, nach ihrer Meinung, dafür mehr als für jeden anderen Kaufartikel. Es leistet ihnen in der That vorzügliche Dienste. Sie besitzen keine einheimische Münze oder Scheidemünze. Der ganze oder der in 60 gleiche Stücke getheilte Pfaster ersetzt Seides.

Seit Entwidlung einer Landes-Industrie haben sich die Bedürfnisse des Landes merkwürdig vermehrt. Obwohl die dem Volke beliebten Leinwand-, Glaswaaren und Pfaster die Grundlage einer nach Madagaskar zu versendenden Ladung immer ausmachen, so lassen sich doch viele Luxus-Artikel vorthelhaft und zuverlässig hinzufügen. Schwere mit Gold und Silber gewirkte Stoffe heller Farbe; vergoldete und versilberte Geräthschaften; auffallende Salon-Möbel; elegante Waffen und — man möchte es kaum glauben — Strasburger Gänseleber-Pasteten und andere gute Konserven finden dort einen rasenden Absatz.

Dieser Fortschritt der Bedürfnisse, folglich der Kultur, läßt sich allein Herrn Delastelle zuschreiben. Er ist es, der die Königin auf früher unbekannte Dinge und Genüsse zu lenken und in fester afrikanischer Gährung zu erhalten verstanden hat. Dem Beispiele mußten die Großen des Reichs, anfangs gezwungener Weise vielleicht, folgen. Bald aber wurde diesen die neue Sitte zur zweiten Natur. Es ging so schnell, daß, im Jahre 1841, Herr Delastelle, auf Ranavalu's Befehl und auf Bitte sämtlicher Mitglieder des Staatsrathes, eine Reise nach Frankreich und England — viel weniger in politischen Zwecken, als hauptsächlich um auf Antrag und für Rechnung der Liebhaber

\*) Dies nach Eugène de Groberville.